

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 132.

Donnerstag, den 5. November

1914.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 3. Nov. (W. B. Amtlich.) Die Ueberschwemmungen südlich Nienport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet. Das Wasser steht zum Teil über manneshoch. Unsere Truppen sind aus dem überschwemmten Gebiete ohne jeden Verlust an Mannschaften, Pferden, Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen. Unser Angriff auf Ypres schreitet vorwärts. Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend westlich von Noye fanden erbitterte, für beide Teile verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfgefecht einige hundert Mann als Vermißte und zwei Geschütze. Von gutem Erfolg waren unsere Angriffe an der Aisne, östlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigsten feindlichen Widerstandes mehrere stark befestigte Stellungen im Sturm, setzten sich in den Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten drei Geschütze und vier Maschinengewehre. Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedrakurm erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden kann, liegen auf der Hand.

Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme. In den Vogesen in der Gegend von Martirch wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen; unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung. Zusammenstöße fanden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. sibirisches Armeekorps) die Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her.

Die Kämpfe an der Küste.

Rom, 3. Nov. Im „Mattino“ schildert Paolo Scarfoglio in einem Stimmungsbild aus Dünkirchen

eine große Eisenbahnkatastrophe bei der Station Marquise, wo 50 Mann getötet und 110 verwundet wurden. Das Unglück hat zur Folge gehabt, daß die für das französische Heer so überaus wichtige einzige Eisenbahnstrecke im äußersten Norden für einige Zeit außer Betrieb gesetzt wurde, wodurch die Artillerie ohne Munition, die Truppen ohne Ablösung bleiben. Dann beschreibt er die Kämpfe der deutschen Artillerie gegen die englischen Schiffe. Diese gaben nur einen einzigen Schuß auf die deutschen Stellungen ab, als plötzlich an Bord des ersten englischen Panzers Flammen emporstiegen. Ein gewaltiger Knall ertönte und die Kriegsschiffe dampften sofort ab. Der Korrespondent entwirft ein abschreckendes Bild von den bengalischen Lanzenreitern, deren Gesicht der Stempel bestialischer Nordgier trugen. Dieses Gesindel, sagt der Korrespondent, ist natürlich nicht zu Reiterangriffen zu verwenden, sondern zu Refognosierungszwecken, zu nächtlichen Ueberfällen deutscher Wachen oder zu plötzlichen Einbrüchen in ein feindliches Lager, wo die Bengalen die Deutschen mit ihren Lanzen aufspießen wollen. Bardon würden diese Bestien niemals geben. Ueber die Schlacht bei Dünkirchen endlich schreibt der Korrespondent, ein paar Kilometer des Vorrückens würden für die Deutschen genügen, uns ins Meer zu treiben. Wir sind an der Spitze der großen Feuerlinie, die bei Belfort endet. Würde diese hier durchbrochen, so müßte die Linie der Verbündeten geändert werden und die Schlacht gewänne ein ganz anderes Aussehen.

Die Kämpfe in Nordwesten.

Rotterdam, 3. Nov. Aus Sluis wird gemeldet, daß gestern und vorgestern an der IJser-Linie die Geschütze ohne Unterlaß donnerten. An der ganzen Front wird ununterbrochen gekämpft. Obschon die Angriffe der Deutschen durch die absichtlich herbeigeführte Ueberschwemmung erschwert wurden, dringen die Deutschen mit Todesverachtung vor und gewinnen an Raum. Auch haben sie ihre Linien zwischen Ostende und Knokke wieder verstärkt. Augenzeugen berichten, daß es geradezu wunderbar sei, wie die Deutschen alle Hindernisse durch die hochentwickelte Technik ihrer Kriegsführung zu überwinden verstanden. Längs der Küste gelang es ihnen, viele belgische Soldaten die in Zivilkleidung fliehen wollten, festzunehmen. Vom Meere her wird öfters das Explodieren treibender Minen vernommen.

Die Vernichtung des „Hermes“.

Berlin, 2. Nov. (W. B. Amtlich.) Die nicht amtliche Meldung über die am 31. Okt. erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hiermit amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes Behnke.

Die Nordsee als militärisches Gebiet.

Amsterdam, 3. Nov. Nach einer Mitteilung des Bureau Reuter in London erläßt die Admiralität folgende Bekanntmachung: Infolge der willkürlichen Minenlegung durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge muß die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden. Vom 1. November ab werden infolgedessen alle Schiffe, die eine Linie überschreiten, die vom Nordpunte der Hebriden durch die Faröerinseln nach Island gezogen ist, welches auf eigene Gefahr tun müssen, wenn sie nicht die Vorschriften der Admiralität genau befolgen. Handelsschiffe aller Nationen nach Norwegen, der Ostsee, Dänemark und den Niederlanden werden angewiesen durch den englischen Kanal nach Dover zu fahren. Dort sollen ihnen die Wege angewiesen werden, die sicher sind nach Farnisland, von wo aus ihnen eine möglichst sichere Route nach dem Feuererschiff Lindesnaes gewiesen wird der norwegischen Küste zu. Von hier aus muß so dicht wie möglich an der Küste entlang gefahren werden.

Tagesberichte unserer Verbündeten.

Neue Erfolge gegen die Russen.

Wien, 2. Nov. (W. B. Amtlich) wird heute verlautbart:

2. November, mittags: Die Kämpfe in russisch Polen dauern an.

In den Gefechten am San hatten die Russen namentlich bei Rozwadów schwere Verluste. Wir machten dort 400 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Südlich Stary-Sambor nahmen wir auch 400 Russen gefangen. In diesem Raume und nordöstlich Turka rückten wir weiter vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Für das liebe Vaterland.

Eine Erzählung von 1813 von Erwin Gros.

Lange blieben sie beisammen, und in die brausende Märznacht hinaus scholl ihr brausender Sang:

Nun ade, herzliebster Bruder,
Nun ade, so lebe wohl!
Weil wir jezo müssen scheiden,
Für das Vaterland zu streiten,
Ich muß gehen vor den Feind,
Dum so manches Mädchen weint.

Der Wirt Seybert aber saß in schweren Sorgen und dachte: „Wenn das der Amtmann in Idstein erfährt, so gibt's böse Geschichten. Denn noch gehört unser Herzog zum Rheinbund und muß nach der Pfeife Napoleons tanzen.“

— Das war am anderen Tag. Peter Hartmann saß in seinem kleinen Häuschen. Es hatte jetzt fast ein Jahr seit dem Tode seiner Mutter leer gestanden und sah drum recht unwohnlich aus. Wehmütig schaute der Sohn auf das Bett, darin seine Mutter den letzten Atemzug getan; ein Gefühl unglücklicher Einsamkeit zersprengte ihm schier die Brust. — Und doch, obgleich ihn die Nachbarn gebeten hatten, bei ihnen zu wohnen, er hatte es abgelehnt, hier war er daheim.

Die Gräber von Vater und Mutter hatte er schon in der Frühe besucht und sich gefreut, daß sie nicht verwahrloßt waren. Wer mochte sie wohl gepflegt haben letzten Sommer? Er hatte doch keine nähere Verwandtschaft im Dorf.

Vom Schultheiß hatte er, als er sich den Schlüssel

zum Elternhaus holte, als tägliches Erbe 70 Gulden erhalten. „Deine Mutter, Peter, wollte nicht auf Gemeindefosten begraben werden, das wäre ihr ein Schimpf gewesen, darum hat sie den Aker am Wingertsberg verkauft. Himmels Sophie hat ihn mehr wie teuer bezahlt.“

Das alles ging dem jungen Mann jetzt durch die bewegte Seele. Die Uniform hatte er abgelegt und trug häuerliche Kleidung.

„Ein paar Wochen werde ich hier bleiben, um mich zu erholen. Doch das wird bald werden,“ dachte er und schaute über den Tisch, auf dem Brot und Butter und Wurst und Eier in reichlicher Fülle lagen. Gaben fast aus dem ganzen Dorf.

Aber eine war noch nicht dagewesen, eine hatte er noch nicht zu Gesicht bekommen, obwohl sie ihm gegenüber wohnte — Sophie Himmel.

Eine Nachbarin kam jetzt, um ihm das Zimmer und das Bett zu richten.

„Allerweil, mach', daß du hinauskommst, beim Pugen und Aufwaschen seid ihr Mannsleute ein unnützlich und überflüssiges Volk.“

Da ging Peter hinüber in das Nachbarhaus. Das Herz schlug ihm bis zum Hals herauf, als er an der Stubentüre anklopfte.

„Herein!“ tönte es von drinnen.

„Ah, bon jour, monsieur Hartmann!“ sagte Roger Duval. Er saß auf der Bank am Ofen und strickte. Mit einem unendlichen Wortschwall laudermüßte er auf Peter los.

„Demoiselle werden sehr bedauern. Demoiselle seien nach Idstein, um zu bringen Butter und Eier der Frau Amtmann. Aber sie wird kommen retour in zwei Stunden.“

Peter Hartmann wollte sogleich wieder gehen, das aber ließ der höfliche Franzose nicht zu. Er häupte, so rasch es ihm seine alten Beine gestatteten, in den Keller und holte einen Krug Apfelwein. „Sie müssen trinken auf die santé von demoiselle Sophie.“

Und dann begann er ein endloses Loblied auf seine Perrin zu singen: „Sie ist sehr gut, sie ist zu gut für diese schlechte Welt, sie hat soigné — wie sagt man deutsch? — gepflegen deine Mutter (er sagte bald „du“ bald „Sie“ zu Peter) bis zum Sterben, sie hat gepflanzt Blumen auf dem Grab, sie ist ein Engel, aber eins sein sehr traurig für mich, sie verabscheuen meine Nation von dem tiefsten Grund ihres 'ergens. Das sein mein Kummer!“

So plätscherte es unermüdlich weiter. Peter Hartmann aber saß wie verzaubert. Hier war alles so nett und fauber, so heimlich und traut! Vier Jahre hatte er nur im wilden Kriegsleben und in Männergesellschaft zugebracht, jetzt aber fühlte er gleichsam die milde Frauenhand, die hier ordnend waltete und allem Behagen und Wohlgefallen verlieh.

„O, wenn diese Hand mein wäre!“

Jäh schüttelte er das Haupt und erhob sich. Er war ein nüchtern Mann und kein Freund von nutzlosen Träumen.

„Hierher gehöre ich nicht!“ stärker, schier unerträglich wurde das Gefühl der Einsamkeit.

„Grüßet mir Sophie, ich komme vielleicht am Sonntag einmal vor!“

Und ehe der weiterparlierende Franzose noch etwas sagen konnte, war er draußen.

Und nun saß er wieder drüben in seiner kleinen Stube; blank und freundlich lachte sie ihn an.

Der polnisch-galizische Feldzug.

Wien, 3. Nov., mittags. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: In Rußisch-Polen brachen unsere Streitkräfte, als sie die starke feindliche Armee zur Entwicklung gezwungen hatten, die Gefechte auf der Dnja Gora ab, um die nach den Kämpfen vor Zwangorod befohlenen Bewegungen fortzusetzen. Die Lage in Galizien ist unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tagen südlich von Stary Sambor und nordwestlich von Turka wurden bisher 2400 gefangene Russen eingebracht. Gestern früh überfielen Husaren bei Sybnik im Strzytalle eine feindliche Munitionskolonnie und erbeuteten viele Wagen mit Artilleriemunition.

Der stellvert. Chef des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Siegreiche Offensive in Serbien.

Wien, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird heute verlautbart:

Unsere Offensive durch die Matschwa schreitet siegreich vorwärts. Aus den besetzten Stellungen vertrieben, leistete der Gegner bisher nur wenig Widerstand. Nur an der Nordflanke von Schabaz mußten stark verschanzte Positionen im Sturm genommen werden; Schabaz selbst wurde nicht erstürmt. Unsere durch die Matschwa vorgedrungenen Kolonnen haben bereits die Bahnlinie Schabaz-Ljesniza überschritten; die Kavallerie ist am Feinde und macht auch Gefangene.

Einen schweren Verlust haben unsere Balkan-Streitkräfte zu beklagen: Der Feldpilot Oberleutnant Sanchez wurde von einem feindlichen Geschöß, welches auch seinen Beobachter verlegte, schwer verwundet. Trotz furchtbarer Schmerzen vermochte der wackere Pilot mit Ausbietung der letzten Kräfte den Apparat auf den zirka 70 Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und glatt zu landen. Er starb gestern; vorher hatte er das von Sr. Majestät telegraphisch verliehene Militärverdienstkreuz erhalten.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Der Feldzug unserer Verbündeten.

Wien, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden: Ein großer Teil der aus Czernowitz abziehenden Russen marschierte westwärts über das linke Ufer des Pruth nach Galizien zu. Bei Jaluze von den Unrigen geschlagen, machten die Russen kehrt, um nach Rußisch Nowosielice zu gelangen. Da aber unsere Truppen mittlerweile das rechte Ufer des Pruth westwärts von Czernowitz besetzt hatten, gestaltete sich der Rückzug für die Russen sehr gefährlich. Am vorigen Montag verlangte der russische Oberbefehlshaber die Uebergabe von Czernowitz, erhielt jedoch eine abschlägliche Antwort. Indessen entwickelte sich am Dienstag ein heftiges Artilleriegefecht. Etwa 50 Schrapnells fielen in den westlichen Stadtteil von Czernowitz, ohne jedoch Schaden anzurichten. Als etliche hundert Kosaken einen Ausfall aus Buczta, nördlich von Czernowitz wagten, richteten unsere Geschütze große Verheerungen unter ihnen an und zwangen den Feind zum sofortigen Rückzuge. Am Mittwoch und Donnerstag ruhte der Kampf, wurde aber am Freitag von neuem aufgenommen. Unsere Truppen erhielten Verstärkungen, überschritten den Pruth, trieben die Russen nach Norden zurück und machten viele Gefangene.

Wien, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Als Beweis für die Kriegsbegeisterung trotz der starken Verluste, die insbesondere auch die Tiroler in den bisherigen Kämpfen erlitten haben, erhält die „Reichspost“ aus Tirol folgende Meldung: Als vor einigen Tagen ein Bataillon Tiroler Kaiserjäger auf

Das Feuer prasselte gemächlich im Ofen. Auf der Fensterbank stand ein blühender Geraniumstrauch, daneben lag ein zerlesenes Buch und darauf eine alte Hornbrille. Die nahm Peter in die Hand und pflügte sie sorgsam hell und schaute hindurch, und es war ihm, als sähe er in weiter Ferne die treuen blauen Augen seiner Mutter.

„Und dann schlug er das Buch auf und las fast unbewußt: „Gebet für den fernen Sohn,“ und die Spuren vieler Tränen schauten zu ihm auf von dem gelblichen, rauhen Papier. Da wurden seine Augen dunkel, er warf die Arme um das Buch, wie ein Kind seine Mutter umfängt und wie es den Kopf an ihre Brust birgt, so legte er das Angesicht auf die vergilbten Blätter, und mit den Tränen seiner Mutter mischten sich die seinen.

Lange lag er so, und aus den tiefen Gründen seiner Verlassenheit stieg's auf wie düstere Wolken, die hüllten seine Seele ein.

„Wenn ich jetzt fortgehe, wird niemand mehr für mich beten, und niemand mehr um mich weinen. Und wenn ich falle, wer wird mich vermissen!“

Dann aber richtete er sich kraftvoll auf: „Ob ich auch nicht wiederkomme, wenn das Vaterland nur frei wird, in freier deutscher Erde werde ich schlafen. Und ich gehe bald fort, dann werde ich wieder ruhig und stiel.“

Die Dämmerung war unbemerkt gekommen und die Nacht schloß sich an, ihr zu folgen.

Peter Hartmann erhob sich schwerfällig, ging zum Wandbrett und holte das zinnerne Oellämpchen herab. Wie er eben vor dem Ofen kauerte,

den Kriegsschauplatz abging, entdeckte der Major an der ersten Raspiration, daß 70 Mann zu viel waren. Sie hatten sich bei der Abfahrt eingeschlichen, um nur ins Feld zu kommen.

Fortschritte in Serbien, 2700 Russen gefangen.

Budapest, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter berichten, daß Meikowic, welches das größte Hindernis auf dem Wege nach Baljevo ist, von unseren Truppen eingenommen worden ist, nachdem es in stark betonierten Verschanzungen von den Serben hartnäckig verteidigt worden war. Die Serben haben sich unter Zurücklassung ihres Trains nach Baljevo zurückgezogen. In dem Gefecht bei Turka wurden 2700 Gefangene gemacht, darunter zahlreiche Tataren und Mongolen. Ein großer Teil dieser Gefangenen ist heute in 30 Waggonen in Nyiregyhaza eingetroffen.

Die Entente gegen die Türkei.

Der Kriegszustand.

Konstantinopel, 2. Nov. (Priv.-Tel. Str. Frst.) Die Frage, ob eine Kriegserklärung der Entente Mächte an die Türkei oder umgekehrt zu erwarten steht, beansprucht nur noch akademisches Interesse. Der Kriegszustand besteht jedenfalls nicht bloß durch den gegenseitigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen, sondern auch durch die unleugbare Tatsache, daß englische und französische Kriegsschiffe bei Smyrna zwei kleine türkische Küstenwachtschiffe bombardierten und daß ferner russische Grenztruppen im Kaukasus gestern mit türkischen Grenztruppen ein Scharmügel hatten.

Der in den russischen Schwarzmeerbäfen verursachte Schaden wird auf achtzig Millionen Mark geschätzt.

Ein russischer Angriff abgewiesen.

Konstantinopel, 2. Nov. (Priv.-Tel. Str. Frst.) Ein russischer Angriff an der Grenze bei Erzerum wurde von den Türken erfolgreich zurückgeschlagen.

Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Ein offizielles, durch die „Agence Ottomane“ veröffentlichtes Communiqué besagt: „Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen, wobei sie zum Teil dank dem energischen Widerstand, der von den türkischen Truppen ihnen entgegengesetzt wurde, Verluste erlitten. Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot, das sich ihnen näherte, zum Sinken gebracht, da sie es für ein türkisches hielten. Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Wasser und zu Lande die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhatten. Die ganze Osmanische Nation ist bereit, vertrauensvoll auf den Schutz Gottes, den einzigen Schützer von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.“

Die türkischen Erfolge im Schwarzen Meer.

Wien, 3. Nov. (Str. Bln.) Von türkischer Seite wird mitgeteilt: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Marineministeriums waren die Seekämpfe im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. In den Kämpfen zeichnete sich besonders der Kreuzer „Torgud Reis“ aus. Der Erfolg der türkischen Flotte läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: 5 russische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und 19 Transportschiffe versenkt, bei der Beschädigung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet, und zwar 50 in Sewastopol und Noworossisk und 5 in Odessa.

um es an der Flamme zu entzünden, ertönte plötzlich von der Türe her eine leise Stimme:

„Lasse das Licht noch aus, Peter!“

Peter Hartmann sprang jählings empor: „Sophie, du, ach, du Sophie!“

In der Türe stand eine hohe Mädchengestalt. Hastig kam sie in der Dunkelheit näher.

„Willkommen, Peter, in der Heimat, lausigmal willkommen!“ sprach eine tiefe, warme Stimme, und eine kleine, feste Hand umspannte die des Burschen.

Der aber stand da, stumm und fleiß, und wußte nicht, was er sagen sollte, und dabei zersprang ihm schier das Herz in der Brust vor übermäßiger Freude.

Plötzlich aber merkte er, daß der Atem des Mädchens leuchtete. Und um nur etwas zu reden, sagte er: „Man meint, du wärest Sturm gelaufen, Sophie!“

„Das bin ich auch, Peter, um deinetwillen. Du mußt fort, heute Abend noch, Peter. Die Frau Amtmännin in Idstein hat mir gesagt, ihr Mann sei ganz wild auf die Escher. Weißt du, der Himmel, wer es ihm verraten hat, was ihr gestern Abend im „Grünen Baum“ getrieben habt. Du wärest ein Rebell und wolltest zu den Preußen desertieren, und der Landjäger hätte Befehl, dich morgen mit dem Frühstücken festzunehmen und ins Prison zu führen. „Aber hörst du,“ flüsterte sie immer erregter, „es darf kein Mensch wissen, daß dich die Frau Amtmännin durch mich gewarnt hat.“

„Das erfährt niemand, da sei nur ruhig,“ erwiderte Peter.

Bombardement der Dardanellen.

Konstantinopel, 3. Nov. (Str. Frst.) Heute früh nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader aus einer Entfernung von 15 Kilometer ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschädigung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte 20 Minuten; sie richtete keinerlei Schaden an.

Panik am Schwarzen Meer.

Berlin, 3. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Wien: Nach der „Korrespondenz Rundschau“ hat die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei in den russischen Städten am Schwarzen Meere eine Panik hervorgerufen. Aus Livadia sind schleunigst alle Kostbarkeiten aus der Besigung des Jaren nach Moskau übergeführt worden. In Jalta setzte eine Massenflucht ein. In Odessa kam es zu Värmiszen der Bevölkerung, welche die Banken, Amtsgebäude und Bahnhöfe stürmte. Aus Theodosia, wo das Bombardement großes Unheil angerichtet hat, flüchteten zahlreiche Bewohner.

Die Türken am Suez-Kanal.

hd Rom, 3. Nov. Einer Erklärung des Direktors des „Messagero“ zufolge werden nicht weit vom asiatischen Ufer des Suezkanals starke türkische Truppenmassen konzentriert. Die Truppen führen mit sich Kamele und 300 000 Säcke, mit Sand gefüllt, die in den Suezkanal geworfen werden sollen. Gegen eine solche, auf diese Weise gebaute Brücke könnten die englischen Kanonen wenig ausrichten. Die englische Regierung hätte längs des ägyptischen Ufers 50 000 Soldaten konzentriert. Die offiziellen Kreise seien sehr pessimistisch gestimmt, umsomehr, als man eine große Gärung in den muslimanischen Kreisen bemerkt habe. Die Türken würden in Ägypten wie Befreier von der Bevölkerung begrüßt werden.

Die Türken auf ägyptischem Boden.

hd Athen, 3. Nov. Aus Mykene wird hierher gebracht, daß 15 000 Türken bereits auf ägyptischem Boden stehen. Die gegen Rußland gestellte Heeresmasse der Türkei wird auf 300 000 Mann geschätzt. Ein aus Ägypten zurückgekehrter Mitarbeiter des „Matino“ erzählte, daß dort die Stimmung der Massen englandfeindlich sei und daß eine Explosion täglich zu erwarten ist. Selbst die indischen Truppen sympathisieren mit der Bevölkerung und sind ganz unzuverlässig. Die Regierung steht diesem Zustand der Dinge machtlos gegenüber. Eine weitere Meldung des Reutersbüros aus Konstantinopel besagt, daß 2000 bewaffnete Beduinen in Ägypten eingefallen sind.

Japan und die Türkei.

hd Budapest, 3. Nov. Aufsehen erregt in Konstantinopel, wie der „Az Giti“ meldet, eine Note, die nach Mitteilung des Vizepräsidenten des türkischen Senats von Japan der hohen Pforte zugeht. Japan hat am Goldenen Horn keine eigene Vertretung, und so erschien denn ein Sondergesandter aus Rußland und überreichte, begleitet von dem englischen Botschafter, die japanische Note. Darin wird betont, daß Japan als asiatische Macht die Türkei davor warne, weiter auf der schiefen Ebene zu bleiben, da sonst Japan genötigt wäre, sich einzumischen. Nach Meinung vieler trage sich Japan mit dem Plane, Mesopotamien zu besetzen. Jedoch verlautet hierüber in der Note nichts.

„Warte einen Augenblick,“ sagte jetzt das Mädchen, „ich laufe hinüber und hole dir, was ich an Geld habe, du mußt doch Zehrung haben in der fremden Welt draußen.“

„Bleib“ nur, Sophie, ich habe ja das Geld, das du meiner Mutter für den Acker gegeben hast, und ich sage dir auch von ganzem Herz Dank, was du an ihr getan hast, und daß du die Gräber — —“

Die Stimme stockte ihm vor innerer Erregung. Eine ganze Weile tiefes Schweigen zwischen den beiden.

Wäre es hell gewesen, so hätte der Bursche sehen können, wie das Mädchen ihn erwartungsvoll anschaute, und wie ihr ganzes sehnüchliches Herz in den Augen lag.

Endlich wandte sie sich langsam um: „Ich muß gehen, man darf mich nicht hier finden, sonst —“

Da aber sagte der Bursche hastig: „Ach, Sophiechen, nun soll ich noch nicht einmal dein Angesicht sehen, worauf ich mich all die langen Zeiten her so gestreut habe, und wer weiß, ob ich wiederkomme! Gell, du wartest draußen im Hausflur, da siehst dich niemand, bis ich das Licht angesteckt habe. Da will ich dir ade sagen.“

Das Licht in der hoch erhobenen Linken stand er danach draußen vor ihr. Wortlos sahen sie sich in die Augen, lange, lange!

„Was bist du so blaß, Peter,“ murmelte das Mädchen, „nun mußt du fort, wo dir Ruhe und Pflege so nützt.“

(Fortsetzung folgt.)

Das türkische Heer.

Nach Beendigung des zweiten Balkankrieges setzte sofort eine intensive reformatorische Bewegung in der Türkei ein, um die in den beiden Kriegen zutage getretenen Mängel zu beseitigen und zugleich dem ganzen Heerwesen eine zweckmäßige Organisation zu geben. Wenn man daher die Angaben des Labellischen Jahresberichtes von 1914 zu Grunde legt, so sollte die türkische Armee in 13 Armeekorps und zwei selbstständige Divisionen eingeteilt werden, die dann vier Armeeeinspektionen unterstellt werden sollten.

Generalstabschef von Moltke.

Berlin, 3. Nov. (B. Z.) Der Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generaloberst von Moltke, über dessen Erkrankung kürzlich berichtet worden ist, bedarf zu seiner völligen Wiederherstellung eines Erholungsurlaubes. Der Kaiser hat ihm zu diesem Zwecke sein Schloss in Homburg zur Verfügung gestellt. Generaloberst v. Moltke hat sich am 1. November dorthin begeben. Seine Vertretung verbleibt wie bisher in den Händen des Kriegsministers, Generalleutnant von Falkenhayn.

München, 3. Nov. (B. Z.) Der König hat bestimmt, daß der ihm vom Deutschen Museum anlässlich der Sitzung des Vorstandes zur Verfügung gestellte Betrag von 50000 M zur Ausrüstung eines Lazarettzuges verwendet werden solle. Der König machte hiervon dem Kaiser Mitteilung und bat ihn, wegen der Zuteilung des Lazarettzuges an die Armee weitere Anordnungen zu treffen.

hd Dresden, 3. Nov. König Friedrich August von Sachsen hat dem Generalobersten Freiherrn von Hausen, der bekanntlich zu Anfang des Krieges bis zu seiner Erkrankung die dritte Armee kommandierte, die Schwerter zum Großkreuz des Verdienstordens verliehen.

hd Genf, 3. Nov. Die neuesten amtlichen französischen Berichte lassen die Presse unbefriedigt. Verstimmt wirken besonders die deutschen Fortschritte bei Arras, dessen Vorstädte auch heute noch unter deutschem Feuer stehen, sowie das energische Feuer der deutschen schweren Geschütze längs der ganzen Linie von Reims bis zu den Maasböden, ferner auch die kräftige Ausnutzung des neu eroberten Stützpunktes Vailly, um gegen Brayelesmeis und andere Ortschaften der Aisne-Gegend zu operieren, endlich die wenig günstigen Nachrichten aus Flandern. Für den Verlust der dortigen Ortschaft Messines, die jetzt in deutschem Besitz ist und die gegnerischen Bewegungen stark hemmen kann, bedeutet der angebliche französische kleine Geländegewinn nur einen schwachen Trost. Der Militärkritiker Roussel aber glaubt, daß die andauernde deutsche Angriffslust auf der ganzen Front seine Voraussetzungen entkräftet, schließlich heute seine Betrachtungen wie folgt: irgend ein Tor wollen die Deutschen einschlagen, gleichviel welches, wenn es ihnen nur den Weg nach Dünkirchen öffnet.

hd Mailand, 3. Nov. Die Agenzia Stefani meldet aus Tokio: Die Beschießung von Tzingtau dauert fort. Die Forts antworten noch hartnäckig auf die Angriffe zu Wasser und zu Land. Die Beschießung hat eine Explosion eines Petroleumtanks, Feuer im Hafen verursacht.

hd Bukarest, 3. Nov. In die Pruthmündung haben sich aus Furcht vor der türkischen Flotte 70 russische Frachtschiffe und 40 Schleppdampfer geflüchtet, die bisher den Verkehr zwischen der russischen und rumänischen Donauhäfen verkehrten. Der russische Personendampfer „Bulgaria“, der die Verbindung mit Odessa versah, hat ebenfalls auf dem Pruth Zuflucht gesucht.

hd Konstantinopel, 3. Nov. Die türkische Regierung hat nunmehr den Ereignissen Rechnung tragend, die Botschafter in Petersburg, Paris und London abberufen. Die Demission der Minister Oskan, Mahmud und El Vostani wird jetzt offiziell bekannt gegeben. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernimmt Professor Dschamal, die Post Unterrichtsminister Schükri Bey. Seit heute ist, wie aus Adrianopel gemeldet wird, der Eisenbahnverkehr zwischen Serbien und Bulgarien unterbrochen. (B. Z.)

hd Konstantinopel, 3. Nov. Nach dem Jdam hat die Note, in welcher der englische Botschafter seine Pässe verlangte, folgenden Wortlaut: Obwohl zwischen der türkischen und englischen Regierung wegen des russisch-türkischen Zwischenfalles im Schwarzen Meer keine politische Feindschaft besteht, habe ich mit Rücksicht auf die empfindliche politische Lage von meiner Regierung den Auftrag erhalten, meine Pässe zu verlangen. (B. Z.)

Der Kaiser und der Krieg.

Berlin, 3. Nov. (Str. Bl.) Da so ziemlich im gesamten — nicht nur im feindlichen, sondern auch im politisch neutralen — Auslande Deutschland als der eroberungsfürchtige Urheber des jetzigen Krieges ausgegeben wird und insbesondere dem Kaiser eine besondere Kriegs- und Mordlust angedichtet wird, ist es immerhin von Interesse, zu lesen, was der Präsident der Universität von Kalifornien, Dr. Benjamin De Wheeler, der Austauschprofessor in Berlin war und dem Kaiser nahegetreten ist, über den Monarchen mitgeteilt hat. Es ist das in einer Ansprache geschehen, die Wheeler in einer großen Versammlung von Deutsch-Amerikanern in San Fran-

cisco gehalten hat, die anlässlich des „Deutschen Tages“ stattfand. Er berichtete da von einer Unterredung, die er zur Zeit des 25-jährigen Regierungsjubiläums, also im Sommer 1913, mit dem deutschen Kaiser gehabt hat.

„Wer es immer auch gewesen sein mag,“ sagte Präsident Wheeler, „dem die Schuld an diesem Kriege zuzuschreiben ist — dies eine läßt sich jetzt schon ohne den Schatten eines Zweifels sagen: der europäische Krieg entstand entgegen den Interessen, den Wünschen und den Bemühungen des deutschen Kaisers! Der Kaiser sagte mir, daß er von allen Errungenschaften seiner Herrschaft am meisten Wert auf die Erhaltung des Friedens lege; dann käme die Entwicklung der Industrie in Deutschland und die Beschaffung von Märkten für Deutschlands Erzeugnisse; dann kämen die schönen Künste und besonders die Architektur. Der Kaiser erwähnte dann Deutschlands Führerschaft in einer die ganzen Welt umfassenden wissenschaftlichen Forschungsarbeit und den Einfluß Deutschlands, welcher sich auch jenseits der Meere auf den idealen Gebieten der Musik und der Erziehung ausbreite. Deutschland, sagte er, brauche keine neue Kolonien, auf die es die Macht seiner Souveränität ausübe; hierzu sei es zu spät. Was Deutschland brauche, sei die Sicherstellung der Beständigkeit seiner Handelsbeziehungen, damit seine Fertigfabrikate stets Märkte finden könnten. Diese Beständigkeit solle durch die Flotte gesichert werden. Gewalt dürfe nur im Falle von Krisen angewandt werden, aber die wahre Stellung, die Deutschland sich in der Welt sichern solle, müsse bestehen in dem Ansehen, der Achtung und dem Einfluß, die es sich in den Augen der Welt durch seine Schöpfungen auf dem Gebiet der Kunst, der Erziehung, der Musik, der Medizin und der anderen Wissenschaften erworben habe. Deutschlands Wohlfahrt sei ganz besonders vom Frieden abhängig, da der Krieg ihm sofort seine über die ganze Welt verbreiteten Märkte abschneiden würde. Unter keinen Umständen dürfe Deutschland daran denken, sein Territorium in Europa zu vergrößern; Deutschland wünsche nur befreundete Grenznachbarn. Es müsse als homogener Körper fest in Europas Mitte stehen, gewillt, den Frieden zu erhalten. „Fünfundzwanzig Jahre lang,“ so schloß Präsident Wheeler, „hat der deutsche Kaiser tatkräftig Wohlstand und Frieden aufrecht erhalten, den das Reich sich durch seine Wissenschaft und seine Kraft erworben habe. Jetzt ist der Krieg, den alle Welt seit Jahren befürchtet hatte, hereingebrochen.“

Aus den Verlustlisten.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Gefr. Wilhelm Dit, Niederems, leicht verwundet. Füsilier Heinrich Pimmel, Michelbach, leicht verwundet. Füsilier Hermann Feig, Wörsdorf, schwer verwundet (im Lazarett gestorben). Füsilier Johann Wagner 2r, Hanen v. H. gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Wehrmann Philipp Feilbach, Wambach, gefallen. Wehrmann Franz Becht, Schloßborn, vermisst. Wehrmann Franz Hoffmann, Ehlhalten, vermisst. Wehrmann Anton Kilb, Ehlhalten, vermisst. Wehrmann Adolf Lehmann, Walsdorf, vermisst. Reserve-Gustav Wid, Wüllems, vermisst. Gefr. der L. Karl Diel, Fischbach, vermisst. Wehrmann Jakob Deyer, Bleidenstadt, vermisst. Wehrmann August Gruber, Lg.-Schwalbach, vermisst. Wehrmann August Nühl, Steinfischbach, leicht verwundet. Wehrmann Josef Jungels, Oberjosbach, leicht verwundet. Reserve-Wilhelm Müller Sr, Langenschwalbach, gefallen. Wehrmann Wilhelm Diefenbach, Laufenselden, leicht verwundet. Ref. Karl Winger, Oberems, leicht verwundet. Wehrmann August Lohnstein, Steinfischbach, vermisst. Ref. Friedrich Scherf, Wüllems, leicht verwundet. Ref. Karl Guckes, Bernbach, vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 81.

Musket. Johann Ernst, Bremthal, gefallen. Ref. Otto Bächer, Hahn, verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Unteroffizier Wilhelm Bender, Wehen, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.

Wehrmann Wilm. Menke, Niedernhausen, verm. Wehrmann Friedrich Diehl, Fischbach, vermisst.

Localnachrichten.

Idstein, den 4. November 1914.

— Eine traurige Botschaft. Der Lederfabrikarbeiter und Kraftwagenführer Fritz Michel von hier ist im Heeresdienst einem Magen- und Darmkatarrh zum Opfer gefallen. Im Feldlazarett zu Agerailes ist er am 2. September, abends 10^{1/2} Uhr, an Schwäche gestorben. Der 28-jährige gehörte dem Infanterie-Regiment Nr. 3 an. Außer von seinen Geschwistern wird der hier allseits geachtete Mitbürger von seiner Witwe und einem Kind betrauert.

Aus Nah und fern.

Hahn, 1. Nov. Gestern wurde der den Helldenkens fürs Vaterland verstorbene Karl Donecker von hier zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Verbliebene war mit L. Best, E. Gies, H. Messerschmidt und H. Conzila von hier ins Feld gezogen und alle fünf waren derselben Kompanie des 80. Regiments zugeeignet worden, wo sie dann Schulter an Schulter kämpften, bis am 18. September, morgens 7 Uhr eine Granate alle zu Boden streckte. Bei L. Best

und E. Gies trat der Tod sofort ein, Messerschmidt wurde schwer verwundet und starb im Feldlazarett. Donecker und Conzila waren leicht verwundet. Während Conzila demnächst wieder in die Front zurückkehrte, trat bei Donecker leider Wundstarrkrampf und Lungenentzündung hinzu, so daß er als vierter seinen Verletzungen erlag.

Aus Hessen-Nassau, 2. Nov. Den 100. Geburtstag feierte geistig und körperlich noch rüstig gestern in Rodenberg Frau Kantor Kappmeier.

Wiesbaden, 3. Nov. Der frühere Generalsuperintendent Wirkl. Geh. Oberkonsistorialrat D. H. Maurer feierte am Samstag in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Ufingen, 2. Nov. Wie wir aus einem Briefe unseres Herrn Landrats Bacmeister an den hiesigen Kriegerverein vom 30. Oktober entnehmen, ist ihm das Eisene Kreuz verliehen worden. Er befindet sich zur Zeit im Offizier-Lazarett Montmedy. (U. Krbl.)

Frankfurt, 2. Nov. Bei der Hofhaltung des Prinzen Friedrich Karl von Hessen ist nunmehr die amtliche Bestätigung eingetroffen, daß Prinz Maximilian von Hessen im Felde gefallen ist.

Weilburg, 2. Nov. Herr Direktor Carl Moritz, der bereits vor einiger Zeit das Rote Kreuz mit einem reichen Beiträge bedacht hatte, hat demselben jetzt eine weitere Stiftung von 10000 M überwiesen.

Darmstadt, 31. Okt. Aus dem Gefangenenlager auf dem Truppenübungsplatz Griesheim ist ein französischer Zivilist, Regional-Billinger entsprungen. Er ist 25 Jahre alt, unterseht, kräftig, mit aufgedrehtem rötlichem Schnurrbart und nur mit dunklem Anzug sowie gleicher Mütze bekleidet. Ein Sonderblatt des „Süddeutschen Polizeitelegraphen“ ersucht um Fahndung nach dem Flüchtigen (der u. a. auch als Spion gefährlich werden kann) und um Festnahme sowie Nachricht an die Militärbehörde.

Leipzig, 2. Nov. Der Brauereiverein zu Leipzig hat auf die Anfrage, ob die Uebersendung von Bier als Liebesgabe willkommen sei, vom Generalkommando des 19. Armeekorps die Antwort erhalten: Bier hoch willkommen.

Frankfurt, 2. Nov. Der heutige Viehmarkt war mit 205 Ochsen, 32 Bullen, 802 Färsen und Kühen, 210 Kälbern, 64 Schafen und 2153 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich pro Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: 1. Qualität 95—105 M, 2. Qualität 87—93 M; Bullen: 1. Qualität 76—80 M, 2. Qualität 68—74 M; Färsen und Kühe: 1. Qualität 90—100 M, 2. Qualität 76—81 M; Kälber: 1. Qualität 90—100 M, 2. Qualität 88—93 M; Schafe: 1. Qualität 90—100 M, 2. Qualität 80—90 M; Schweine: 1. Qualität 76—77 M, 2. Qualität 75—76 M.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 4. Nov. (Amtlich.) Unsere Angriffe auf Ypern nördlich Arras und östlich Soissons schreiten langsam aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

hd Rotterdam, 4. Nov. Wie aus London gemeldet wird, behauptet man dort, die Engländer hätten Marienherke bei Ostende genommen. Eine Bestätigung dieses von englischer Seite verbreiteten Gerüchtes liegt bisher aus anderer Stelle nicht vor.

hd London, 4. Nov. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking 30. Okt.: Chinesische Pressemeldungen aus Schantung berichten, daß das deutsche Artilleriefeuer planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Verschanzungen vernichte und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinauschiebe.

hd London, 4. Nov. Nach der „Köln. Ztg.“ wird dem „Temps“ aus Athen mitgeteilt, daß die armenische Bevölkerung im Aufstande begriffen sei.

hd London, 4. Nov. Das Reuterbüro meldet aus Kairo vom 3. Nov.: Der britische General Maxville hat die militärische Kontrolle des Landes übernommen. Das Kriegsrecht wurde erklärt. (B. Z.)

hd London, 4. Nov. Laut „Daily Telegraph“ wird die Zahl der in London internierten Deutschen und Österreicher auf 5000 geschätzt. (B. Z.)

hd London, 4. Nov. Die Blätter enthalten in längeren Artikeln die von der deutschen Regierung erlassene Anweisung, daß alle in Deutschland sich noch aufhaltenden Engländer verhaftet und gefangen gehalten werden, wenn England die inhaftierten Deutschen nicht frei lassen würde. Die Blätter erklären dies Drohung als einen Bluff, den man nicht zu beachten brauche und ergeben sich dabei in den bekannten schimpfenden Ausfällen gegen Deutschland.

Manoli
Zigant
Fritz
fritz!

An die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Weihnachtsfeste, und wir müssen damit rechnen, daß unsere tapferen Kämpfer zu Wasser und zu Land an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herde, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren.

700 000 Mitglieder zählt der Vaterländische Frauen-Verein. Jedes von ihnen möge in den nächsten Wochen in jeder Woche eine bis zwei Gaben für einen der Streiter fertigstellen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtsmonats rund 3 1/2 Millionen Gaben der Liebe bereit.

Bescheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist. Mit fleißiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigstellen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben. Vorschläge zu Gaben, die vornehmlich in Betracht kommen, werden aufgeführt.

Jede Weihnachtsgabe unserer Mitglieder soll mit dem Zeichen des Vereins und dem Namen der Spenderin bezeichnet werden.

So wird jede Gabe des Vaterländischen Frauen-Vereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und der Spenderin knüpfen, und die Gedanken unserer Streiter in Kampf und Not noch enger mit den Frauen des Vaterlandes verbinden, für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe ihr Leben einsetzen!

Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege finden, sein Scherlein für unsere Weihnachtsgaben beizusteuern, an alle ergeht darum unser Ruf:

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

**Der Hauptvorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins.**

Vorschläge für Weihnachtsgaben:

Bleistifte, Briefpapier, Haarbürsten, Halschals, Einlegesohlen, Handschuhe (Warme), Hemden (Warme), Hosenträger, Kämme, Kleiderbürsten, Kniwärmer, Leibbinden, Nähzeug, Notizbücher, Ohrenschützer, Postkarten, Pulswärmer, Schokolade, Seife, Strümpfe (Wollene), Sicherheitsnadeln, Tabak, Tabakbeutel, Tabakpfeifen, Taschenbürsten, Taschenuesser, Taschentücher, Täschchen mit Nähzeug, Unterhosen (Warme), Unterjacken (Warme), Waschlappen, Zahnbürsten, Zigarren, Zigarettenaschen, Zigaretten, Zigaretten-taschen, Zucker.

Die fünf Gaben jeder Spenderin sind von ihr in einem Paket verpackt mit der Aufschrift: „5 Weihnachtsgaben“ an den Vorstand des Zweigvereins, dem das Vereinsmitglied angehört, bis zum 1. Dezember abzuliefern. Der Vereinsvorstand wird die Sendungen an die Stellen abführen, welche die Militärbehörde zum Empfang der Gaben bestimmt.

Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß alle Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins unsere Bitte, den Truppen im Felde Weihnachtsgaben zu senden, freudig erfüllen werden. Die Gaben werden unseren Kriegern sicher eine hochwillkommene Weihnachtsfreude sein und dazu beitragen, daß unser Verein bei den Söhnen unseres Vaterlandes immer volkstümlicher wird.

Der Hauptvorstand.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Empfehle

Feldpostkartons

in verschiedenen Größen und Preislagen,

Paket-Kartons

und

Delpapier-Bogen,

Feldpostkarten

und

Feldpostbriefumschläge

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44.



Am 2. September starb im
Feindesland infolge Krankheit,
10 1/2 Uhr abends, im Lazarett
unser Kamerad

Fritz Michel.

Wir betrauern ihn aufs tiefste und
werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Kriegerverein Idstein.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß
unser lieber Vater, Großvater und
Schwiegervater

Herr Gastwirt

Christian Groß

Veteran von 1870/71

gestern nach langem schweren Leiden sanft
entschlafen ist.

Walsdorf, den 4. Nov. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den
6. November, nachmittags 3 Uhr statt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst

in Idstein.

Mittwoch, den 4. November 1914,
abends 8 Uhr.

Defan Ernst.

Lied: Nr. 411, Vers 1 und 2.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 142, Vers 5 und 8.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 245, Vers 1 und 2.

Gebet für unsre Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe

Gefallenen.

Lied: Nr. 80, Vers 9.

Vater Unser.

Lied: Nr. 428, Vers 1 und 2.

Segen.

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp.**
in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch
alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie
die Exp. ds. Blattes):

**Nassauischer Allgemeiner
Landes-Kalender**

für das Jahr 1915. Redigiert von **W.
Wittgen.** — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalen-
darium, außer den astronom. Angaben für jeden
Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit
der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt,
einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender,
ferner Bitterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen,
vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über
Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden
Trachtigkeitskalender, — Haus- und Denksprüche
und Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende
Beiträge von allgemeinem Interesse etc. etc. Außer-
dem wird jedem Kalender ein Wandkalender bei-
gelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung
auf das Jahr 1915. — „Waterloo“, eine nassauische
Erzählung von W. Wittgen. — „Zum hundert-
jährigen Geburtstage des Fürsten Otto von Bis-
marck am 1. April 1915“ von D. Weg. — „Das
Krautchen“, eine Hinterländer Erzählung von
G. Riger. — „Wilhelmine Reiche“, eine nassauische
Dichterin von Rud. Wittner-Schönau. — „Wie
du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus
dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — „Aus
den Kindertagen der deutschen Eisenbahn“ von
Ph. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titel-
bild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes.
Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bil-
dern), außerdem mannigfachen Stoff für Unter-
haltung und Belehrung. — Anzeigen.

Auf der städt. Kehrichtverbrennungsanstalt werden
gegen Erstattung der Selbstkosten für Verladen
schwarze Asche und Schlacken waggonweise ab-
gegeben. Nähere Auskunft erteilt unterzeichnete
Geschäftsstelle.

**Städtisches Maschinenbauamt
Wiesbaden.**

Stadtkasse Idstein.

Hebetermin der 3. Rate Staats- und Ge-
meindesteuer

Montag, den 9. November 1914,

8—12 Uhr vormittags.

Idstein, den 4. November 1914.

Der Stadtrechner.

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

Am Freitag, den 6. November ist die Kasse
geschlossen.

Der Rechnungsführer.

Vorschuß-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.
Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung
zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder
sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung
(5% jährlich) zu 4 1/2% Zinsen gegen Bürgschaft
oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Aufbewahrung von Wertpapieren und Ver-
losungskontrolle.

Einlösung von Coupons und Sorten.

Einzug von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen
vom Tage der Einzahlung an bis zum Aus-
zahlungstage.

Ausgabe von Heimspartassen.

Darlehn gegen Schuldschein mit 6monatl. Ründi-
gung 3 3/4%, mit 12monatl. Ründigung 4%.

Eröffnung von Scheck-Konten zur Zt. 3% Zinsen.
Beleihung von Gütern.

Vermietung von Schrankfächern unter Mitver-
schluß des Mieters in unserm feuer- und diebes-
sichern Gewölbe (pro Jahr M 6.—).

Kalender 1915.

Nass. Landeskalendar
25 Pfg.

Lahrer hinkende Bote
50, 50, 100 Pfg.

Payne's

illustr. Familien-Kalender
50 Pfg.

empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10.

Bahnhofstraße 44.

Neue amtliche Taschenfahrpläne

15 Pfg.

Vorrätig bei

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

Rasch, gut und billig

werden **Schirme** repariert u. überzogen bei
P. Elsen, Idstein,

Wiesbadenerstr. vis-à-vis von Theodor Greuling.

Neue Schirme in allen Preislagen.

Wohnhaus Limburgerstr. 36,

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit
Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1.
Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvorsteher
Greten.

Großes Zimmer mit schöner Aussicht an 2
Herren mit oder ohne Pension zu verm. Näh.
i. d. Exped. d. Idst. Btg.

Mädchen od. Frau für 2 Stunden
vormittags
gesucht. Näh. i. d. Exped. d. Idst. Btg.

Schöne Ferkel.

zu verkaufen.

Gustav Schmidt, Idstein,
Schäfergasse.

Universal-Leibbinden „Monopol“

nach Dr. Ostertag-Barmen.

Gesundheits-Binden für Damen per Dtzd. v.
75 Pfg. an

zu haben bei

Frau Lina Bender, Idstein, Bahnhofstr. 44